

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-61715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-61715)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern, jede $\frac{1}{2}$ Bogen stark. Der Preis beträgt im Inlande vierteljährlich 27 gr. Gold nebst 6 gr. Postporto (zusammen 33 gr. Gold) ohne Vorausbezahlung. — Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

II. Jahrgang.

Freitag, den 15. August 1845.

N^o 65.

Das Vaterland.

Aus dem Polnischen der Sulfana Wótkowska,
überlegt von Pan.

1.

Schön ist auf dem Grün die Lilie,
Schöner ist die zarte Rose;
Schöner aber als das Röslein
Käthchen mein, mit der ich lobe!

Reizend ist das rothe Röschen,
Holder Käthchens Augenschimmer;
Doch am reizendsten von allen
Bleibst Du, Vaterland, doch immer!

2.

Böglein singt im Busche lieblich,
Blättlein horchen auf mit Wonne;
Hör' ich aber Käthchens Triller,
Dann erstrahlt der Freude Sonne!

Nachtigall schlägt zarte Weisen,
Zarter trillert meine Schöne;
Doch am lieblichsten erklingen
Vaterland, mir Deine Töne!

3.

Geb' drei Grote für das Röschen,
Sechs für's Böglein im Haine;
Für Dich geb' ich Herz und Seele,
Käthchen, meine traute Kleine.

Wiel geb' ich für's schöne Böglein,
Mich für's vielgeliebte Käthchen;
Doch für's Vaterland, o Käthchen,
Geb' ich mich und Dich, o Mädchen!

Sonst und Jetzt.

Früher, meinte A., hörte man hier nicht so viel auffallend Neues wie jetzt.

Außer der fatalen Jagdgeschichte vom Alexener Marke passiert hier noch Manches. Bald wird ein Bauer, bald ein Gastwirth zum Kaufmann gestempelt; dann wird wieder einem Kaufmann der Konsens zur Betreibung einer Handlung verweigert, aber gleich darauf zeigt derselbe ein (angeblich) selbstverfertigtes Gebäck als Meisterstück vor und wird Bäcker-Meister gescholten. Bald wird einem unbescholtenen Ortsingewesenen die Erlaubniß zur Führung einer Gastwirthschaft verweigert und einem aus dem benachbarten Kirchspiel wird dieselbe erteilt u. s. w. Dies Alles soll durch geheime Vermittelungen ausgeführt werden, d. h. die Sache wird so lange geheim gehalten, bis die gewünschte Erlaubniß zur Führung irgend eines Geschäfts schriftlich erfolgt ist. Ich kann mir aber solches nicht denken; wenigstens wird doch wohl bei vorkommenden Fällen der Kirchspiels-Ausschuß hierüber befragt werden müssen — wozu sonst die Gemeinde-Ordnung? — Der Kirchspiels-Ausschuß wird die Ortsverhältnisse am besten kennen, und sollte derselbe sich in seinen Ansichten irren, und demnach die Resultate für irgend eine Sache nachtheilig ausfallen, so können die angeführten Gründe durch Gegen Gründe widerlegt werden. Auch muß der Kirchspiels-Ausschuß darüber am sichersten urtheilen können, ob ein neues Etablissement einer Handlung oder eines Gewerbes in einem Amte auf die Dauer bestehen, oder ob durch ein neu angefangenes Geschäft vielleicht ein schon bestehendes untergehen könne. — Und wenn das, wer muß dann zunächst helfen? — das Kirchspiel.

Ich habe bisher geglaubt, daß nur derjenige, welcher in seiner Jugend ein Geschäft gründlich erlernt hat, um später einen sichern Broderwerb zu haben, vorzugsweise unterstützt und befördert werden müsse. —

Der Bauer bleibe Bauer, der Färber — Färber und der Kaufmann lasse sich nicht einfallen, Bäcker-Meister zu werden. Mancher Geselle und mancher Handlungsgehilfe sehnt sich nach Selbstständigkeit, wozu er aber, bei so bewandten Umständen, wenig Aussicht hat; namentlich Bäcker. Man hat Beispiele, daß Kaufleute die Erlaubniß haben, neben ihrer Handlung noch durch Gesellen die Weißbrod-Bäckerei zu betreiben, und daß diese Kaufleute in neuester Zeit sogar gültige Meistersfüße ablegen, um Bäcker-Meister zu werden. Diese Kaufmann-Bäckermeister nun machen ihren Gesellen vor allem zur Pflicht, großes Brod zu backen, — sie betreiben die Bäckerei als Nebengeschäft und fühlen daher nicht, wenn ohne Verdienst gebacken wird. Wer aber fühlt's? Derjenige, welcher nur allein auf die Betreibung der Bäckerei angewiesen ist.

Das Hausiren mit Brod durch Kaufleute hat schon manchen Bäcker im Orte und in benachbarten Kirchspielen fast ruiniert und ist auch dem Publikum lästig; dies haben achtbare Männer bezeugt und ist deshalb bereits bei Großherzogl. Regierung Beschwerde geführt.

A.

ed.

Thierschau zu Ovelgönne

am 7. August 1845.

Auf, fattle mir ein deutsches Ros,
Zu reiten in das — Wulfadingerland!

Aus sich selbst gleichsam hervorgegangen ist ein Fest, dessen Besuch jeden Freund des Fortschrittes mit lebhafter Freude erfüllen muß. Ich meine die Thierschau zu Ovelgönne. Es ist ein Fest für uns von der ernstesten Bedeutung, gepaart mit rosenfarbener Laune. Mögen die Stifter des Festes für ihre Mühwaltung sich belohnt fühlen durch den Anklang, den die Sache so allgemein gefunden. Unzufrieden wird Niemand sein, welcher dort gewesen.

Tags zuvor schien ein fast ununterbrochener Regen die Wege der Marsch unergründlich zu machen; doch nein! es schien sich nur ausregnen zu wollen für den Tag des eigentlichen Festes, an welchem dort kein Regen fiel.

Der Zweck des Festes ist, die Produkte des Wulfadingerlandes an Vieh, namentlich Hornvieh und Küllen, zur Schau zu stellen, damit es Jedem klar werde, was gut und was vorzüglich zu nennen, und um nun zur Züchtung des Besten aufzumuntern, bildete sich ein Aktienverein, wozu die Theilnahme, Trotz dem daß alles Neue in dieser Beziehung selten Anklang findet, alle Erwartungen übertraf. Schon im verflossenen Jahre wurde die Idee, einen Thierschau-Verein zu bilden,

aufgefaßt und durch lebhafte Aktienzeichnung in Angriff genommen. Eine Aktie betrug 2 Rthlr. 36 gr. Gold und stieg deren Zahl bis auf 700 und einige Vierzig. Se. Königl. Hoheit der Großherzog bewilligten gnädigst 300 Rthlr. Gold zu Prämien; wie diese vertheilt, ist bereits aus den öffentlichen Blättern bekannt.

Ein Ausschuß von sachkundigen Männern, ich glaube acht, unter einem Vorstande und Sekretär, einstimmig gewählt bei vorherigen Versammlungen der Aktionäre, leitete das Ganze, und, wie jeder Anwesende gern gesehen wird, mit einer Ausopferung und Ausdauer, die nicht Geld, sondern nur Erreichung eines guten Zweckes und allgemeine Anerkennung belohnen kann.

Wie der Tag vorher ein Regentag, so war der Morgen des Festtages trübe und stiegen schon Bedenken auf: ob überall Thiere zur Schau gebracht und ob unsere lieben Landleute sich bewegen finden würden, nach Ovelgönne zu reisen. Der Himmel erheiterte sich indessen und „Schaunlustige“ entstiegen gleichsam dem Boden, und Thiere zum Anschauen gebracht strömten von allen Seiten herbei. Ein Hamm nahe bei Ovelgönne bildete den Schauplatz. Die Aufstellung war vortrefflich angeordnet und die Plätze für die verschiedenen Abtheilungen der zur Schau gebrachten Thiere, ungefähr 250 an der Zahl, durch aufgesteckte Tafeln bezeichnet.

Nachdem die Aufstellung geschehen, begann die Musterung und wurde vor jedem Akte derselben durch Trompetenschlag das Zeichen gegeben.

Auch waren Zelte aufgestellt mit Erfrischungen aller Art für die Schaunlustigen, wobei Referent bemerken muß, daß auch nicht die mindeste Unordnung vorkam. Obgleich das Fest, ich möchte sagen mit einem tiefen Ernste begann, so ging es zum Schluß in die heiterste Fröhlichkeit und allgemeine Zufriedenheit über. Wer auch nichts gewonnen, freute sich doch des froh verlebten Tages.

Ungefähr um 3 Uhr des Nachmittags beehrte Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Nassau das Fest mit Ihrer Gegenwart und wurden mit Kanonendonner festlich begrüßt. Nicht wenig trug dessen Anwesenheit dazu bei, die Feier des Festes zu erhöhen, und mancher, dem die Sache bis jetzt nur als ein Rodenkirchener Markt erschienen, fühlte nun, daß es hier um etwas Ernsteres sich handle.

Am Nachmittage wurde zur Verloosung geschritten und war man durch die zahlreiche Aktienzeichnung im Stande, 32 Stück von den aufgestellten Thieren zu verloosen.

Der Mittags- und Abendtisch waren reichlich besucht, Fröhlichkeit las man auf allen Gesichtern, und Musik

und Tanz und heiterer Gesang beschlossen des Tages
Feier in Eintracht und Liebe, wie man zu sagen pflegt.
D.

Die arme Wittve und der Bäcker.

Wittve. Hier sind 15 gr. für ein Brod.

Bäcker. Das Brod kostet jetzt 17 gr.

W. Gestern kostete es doch nur 15 gr.

B. Kann sein; nach den neuesten Zeitungen ist
aber der Kocken im Preise gestiegen.

W. Haben Sie denn mit den neuesten Zeitungen
auch schon den theuren Kocken erhalten?

B. Das grade nicht; aber ich richte mich streng
nach den Zeitungen. Sobald der Kocken dort steigt,
steigt auch mein Brod im Preise.

W. Wenn es auch nicht recht ist, so will ich's
doch gelten lassen. Aber wie sieht's aus, wenn der
Kocken im Preise fällt? — Mein Nachbar, der auch
die Zeitung lieft und Alles bemerkt, sagt: „Mit dem
Fallen und Steigen des Brodes ist es in unserer Ge-
gend eine eigene Sache. Sobald der Kocken nach den
Zeitungen im Preise steigt, so steigt auch zu gleicher
Zeit das Brod; fällt aber der Kocken im Preise, so
behält das Brod wenigstens noch 14 Tage lang seinen
alten, hohen Preis. Ist es nicht sonderbar, daß die
Bäcker von dem theuren Kocken immer so viel und
von dem billigen so wenig einkaufen? sie sollten's
umgekehrt machen und von dem billigen mehr einkaufen
als von dem theuren; dann könnte auch das Brod
längere Zeit billig sein. Ueberhaupt sollte die Obrig-
keit streng darauf sehen, daß das Brod bei'm Steigen
des Kockens nur verhältnißmäßig theurer und bei'm
Fallen auch verhältnißmäßig billiger werde.“ —
Doch geben Sie mir nur ein Brod, hier sind 17 gr.,
meine sechs Kinder warten hungernd darauf.

Butjadingerland.

S. N. j.

Marktordnung in Oldenburg.

Bei der auf unserm Markte hin und wieder herr-
schenden Unordnung ist die Frage hier wohl am Dreie:
existirt denn kein **Marktvogt** mehr, der in streitigen
Fällen als Schiedsrichter herbeigerufen werden kann?
Wir haben seit undenklicher Zeit wenigstens keinen sol-
chen gesehen, wohl aber gehört, daß diese Funktion
einer Frau obliegt! — Daß die Polizeibehörde damit
einverstanden ist, sollte man nicht denken, und dennoch
muß es der Fall sein, da die Stelle eines Marktvogts
zum Ressort der Polizei gehört.

Die fast täglich vorkommenden Fälle — man gehe
nur hin und überzeuge sich — daß die sogenannten
Auskäufer bei Ankunft der Landleute auf dem Markte
bereit stehen, diesen sogleich ihren ganzen Vorrath von
Produkten abzunehmen, um nach Belieben damit wuch-
ern zu können, veranlaßten uns, diesen Gegenstand
öffentlich zu besprechen; er ist in mehr als einer Beziehung
wichtig. — So viel uns bekannt, haben z. B. diese so-
genannten Auskäufer erst nach 11 Uhr Vormittags
das Recht, die noch vorhandenen Produkte auf dem
Markte aufzukaufen, nicht aber (wovon Einiger Aus-
genzeuge war) vor der genannten Zeit und sogar früh
Morgens Gegenstände, die ihnen durch Billigkeit und
Güte besonders zusagen, den Kaufenden mit wahrer
Unverschämtheit, wie es bisweilen geschieht, unter den
Händen wegzureißen, und sogar dann noch, wenn Käu-
fer und Verkäufer ihren Handel bereits abgeschlossen
haben. In solchen Fällen jedesmal einen Polizeidiener
zu holen, ist zu weitläufig, und könnte alsdann, da
derselbe doch wohl mit der Sache nicht vertraut ist,
auch die Entscheidung nicht immer so ausfallen, wie sie
das Recht verlangt. Ein unparteiischer Marktvogt ist
hier am Orte.

Und wer anders als der Marktvogt muß und kann
darauf sehen, daß die zum Verkaufe auf den Markt
gebrachte Butter das gehörige Gewicht hat und daß sie
auch genießbar ist?

Bei dieser Gelegenheit geben wir der Redaktion des
Beobachters den Wunsch zu erkennen, künftig doch in
ihrem Blatte sowohl den hiesigen Frucht- als auch Pro-
dukten-Preisen einen kleinen Raum zu gönnen *); es
werden sich gewiß viele Leser, besonders auf dem Lande,
dafür interessieren.

B e r i c h t

vom Preis-Institut des Norddeutschen Musikvereins in
Hamburg.

Das unterzeichnete Comité benachrichtigt hierdurch
die resp. Komponisten und Musikfreunde, daß in Folge
der von Schubert & Komp. erlassenen Einladung zur
Preisbewerbung (vom 15. August 1844): 55 Kom-
positionen des Preisgedichtes: „Es rauscht
das rothe Laub zu meinen Füßen“, von Seibel,
eingesendet worden.

Am 31. Juli d. J. wurde die Prüfung derselben
beendet. Die Wahl fiel auf die, mit Nr. 7 und dem

*) Wir sind dazu bereit, sobald es uns möglich sein wird,
eine genaue Angabe der Preise zu erhalten. D. B.



Motto: „Geh' hin mein Kind, und brich die goldene Frucht“ bezeichnete Komposition und ist derselben der bestimmte Preis zuerkannt worden.

Nach Entseglung der beigegebenen Devise ergab sich als Komponist des gekrönten Liedes:

Hr. A. S. Sponholz, Domorganist in Rostock.

In Gemäßheit §. 3 der Statuten ist demselben das Diplom als Ehrenmitglied des Norddeutschen Musikvereins nebst dem ausgesetzten Ehrensolde übersendet worden.

Das unterzeichnete Comité fühlt sich zugleich veranlaßt, noch anzuzeigen, daß unter den zahlreichen Einsendungen viele Kompositionen sich befanden, welche durch hervorragende Originalität in der Auffassung, durch liebliche Einfachheit und schönen Gesang mannigfach sich auszeichnen.

Besonders lobende Erwähnung verdienen:

- No. 3 mit dem Motto: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang u.“
- No. 6, Motto: „Zur guten Stunde u.“
- No. 17, Motto: „Was spricht in euch ihr Saiten u.“
- No. 18, Motto: „Freiheit herrscht im Reich der Töne u.“
- No. 27, Motto: „Kannst Du nicht allen gefallen u.“
- No. 39, Motto: „Natura ducimur ad modos.“

Desgleichen sind als besonders ansprechend zu bezeichnen:

- Nr. 12, Motto: „Wie viel und doch wie wenig u.“
- No. 19, Motto: „Love will venture.“
- No. 33, Motto: „Kreuz und Auflösungszeichen.“
- No. 40: „T. R. O—o.“

Es wünscht das Comité daher, daß die resp. Komponisten dieser obigen Lieder die Veröffentlichung ihres Namens gestatten mögen, und bittet deshalb um schriftliche Ermächtigung.

Das Comité des Norddeutschen Musikvereins und Preis-Instituts.

G. Krebs, Präses. J. Schuberth, Geschäftsleiter.

Die General-Versammlung des Gustav-Adolfs-Vereins,

zu welcher durch die Oldenb. Anzeigen eingeladen worden war, fand gestern Nachmittag im hiesigen Casino Statt und hatten sich zu derselben etwa 50 Mitglieder eingefunden. Der Präses, Geh. Kirchenrath Dr. Böckel, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Bericht über die bisherige Wirksamkeit sowohl des hiesigen Vereins als auch der einzelnen Vereine in Westerstede,

Neuenburg, Alteneßch u., worauf der Sekretär des Vereins, Rektor Breier, einige Briefe — Verhandlungen mit dem Hauptverein in Leipzig, namentlich die Verwendung der Gelder betreffend — mittheilte. So viel uns bekannt, wurden für den Kirchenbau in Goldensiedt 100 Rthlr. Gold verwendet, das Uebrige (wohl 1/3) war dem Hauptverein zur Verfügung gestellt. — Aus dem ferneren Berichte über den jetzigen Stand der Gustav-Adolfs-Vereine in unserm Lande ergab sich, daß dieselben zusammen etwa 1800 Mitglieder zählen. — Nachdem noch eine Kommission zur Revision der Rechnungen gewählt war, wurde zur Wahl eines Abgeordneten für die Hauptversammlung sämtlicher Gustav-Adolfs-Vereine Deutschlands, welche am 1. und 2. September d. J. in Stuttgart stattfinden wird, geschritten und dazu der Geh. Kirchenrath Dr. Böckel gewählt, der diese Wahl auch annahm; als Reisevergütung wurden demselben 60 Rthlr. Gold aus der Vereinskasse bewilligt.

Schließlich erbot sich der Geh. Kirchenrath Dr. Böckel, die heutigen Verhandlungen im Kirchen- und Schulblatte zu veröffentlichen, wobei zugleich von der Versammlung der Wunsch geäußert wurde, daß dieselben zu größerer Verbreitung noch besonders gedruckt und mit den Oldenb. Anzeigen möchten vertheilt werden.

Oldenburg, 14. August 1845.

In dem bekannten Bremer Pastorenstreit

hat der Senat der Stadt Bremen äußerst gelinde verfahren, indem er den Betreffenden des guten Beispiels wegen für die Zukunft Verträglichkeit unter einander und zugleich Vergessenheit des Geschehenen empfiehlt. — Auf das eigenmächtige Verfahren des geistlichen Ministeriums hinweisend, bemerkt er, daß es diesem nicht zustehe, ein ihm von dem Senate zugewiesenes Mitglied auszuschließen, — und möchte das Ministerium durch Vermeidung ähnlicher Uebergriffe und Vergernisse den Senat der Nothwendigkeit wirksamer Anordnungen überheben, welche er sich vorbehalte, sofort eintreten zu lassen.

Kirchliches.

Vom 8. bis 14. August sind in der Oldenburger Gemeinde

I. Copulirt: 72) Diedrich Borchers und Gesche Margarethe Schumacher, Bornhorst.

II. Getauft: 230) Katharine Margarethe Brand, Eversten. 231) Anna Helene Dorothee Wiemken, Nadorst. 232) Helene Busch, Dymstede. 233) Johann Hermann Mönlich, Haarenthor.

III. Beerdigt: 229) Steinfeger Peter Friedrich Christoph Eichtenberg, Etau, 48 J. 8 M. 230) Magdalene Dorothee Henriette Müller geb. Zander, Oldenburg, 46 J. 3 M. 231) Diedrich Dierks, Nadorst, 9 J. 2 M. 232) Helene Gesine Marie Plump, Heil. Geistthor, 3 M.

Sonntag den 17. August predigen in der Lambertikirche

Frühpredigt: Herr Hülfsprediger Barelmann. Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt: Herr Pastor Gröning. „ 9 1/2 „
Nachmittagspredigt: Herr Kirchenrath Clausen. „ 2 „



Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern, jede $\frac{1}{2}$ Bogen stark. Der Preis beträgt im Inlande vierteljährlich 27 gr. Gold nebst 6 gr. Postporto (zusammen 33 gr. Gold) ohne Vorausbezahlung. — Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

II. Jahrgang.

Dienstag, den 19. August 1845.

N^o. 66.

Ein Baustein.

Mit Mühe wieke ich und Fleiß
In meines Hauses engem Kreis
Am Abend, wie am Morgen,
Und sah ich Wetterwolken dräun,
So drohte mir ein Kampf allein
Nur um des Lebens Sorgen.

Da drang der Donnerion der Zeit
Mir in das Ohr: „auch Du gereicht
„Sei zu des Lichtes Wächtern,
„Daß es mit seinem Strahlenglanz
„Durchflamme hell die Erde ganz
„Den kommenden Geschlechtern!“ —

So drang es mächtig mir in's Ohr,
Und muthig riß ich mich empor
Und prüfte meine Waffen.
Euch Kämpfern reich' ich jetzt mich an,
Für Recht und Licht, um Mann an Mann
Am edeln Werk zu schaffen.

Und ist auch meine Kraft nur klein —
Es hilft ja auch der kleinste Stein
Den Tempelbau vollenden!
Ja, bald vollendet steht er da,
Denn kühne Helfer eilen ja
Herbei von allen Enden.

Herbei, herbei aus Süd und Nord!
Mit eurem Schwert, dem freien Wort,
Kämpft für die heilige Sache.
Zu Wächtern sind wir ja bestellt,
Daß bald der ganzen, weiten Welt
Der Tag auf's neu erwache!

Und Schmach sei jedem deutschen Mann,
Der Kraft hat, daß er kämpfen kann
Für diese höchsten Güter,

Und träge wandelt seine Bahn,
Gleichviel, ob Licht, ob finst'rer Wahn
Auf Erden sei Gebieter!

Nicht Aufreubr wollen wir und Mord,
Dem Rechte nur ist unser Wort,
Der Wahrheit ist's verpfändet.
Wenn unsre Hand das Neg zerriß
Der Lüge und der Finsterniß,
Dann ist das Werk vollendet!

Hermann Waldow.

Unsere Sitten und Gebräuche.

Wir leben in der Zeit der Emanzipationen. Deutschland will sich von den Engländern emanzipiren, die Deutsch-Katholiken vom römischen Scepter, die Wissenschaft vom Buchstaben, die Gelehrsamkeit von den Folianten. Was will man nicht Alles befreien! Die Emanzipations-Versuche sind so großartig, daß wir nach echt deutscher Art den Wald vor Bäumen nicht sehen und die Emanzipation in unsern nächsten Kreisen vergessen. Und wie drückend sind nicht die Ketten unserer äußeren Lebensformen! Muß sich nicht jeder Einzelne an ihnen wund reiben? Was haben allein die so unschuldig klingenden Titel für Kämpfe verursacht, und wie mancher Ehrgeizige ist von ihrem Zauber berückt und gequält worden.

Die Titel sind es, die wie ein Alp auf unserm bürgerlichen Leben ruhen, und da aus kleinen Ursachen große Wirkungen entstehen, so sollte man diese kleinen Ursachen so viel wie möglich zu verbannen suchen und nur noch nothgedrungen in die Autorität des Zufalls sich fügen.

Wie Mancher ist ein Opfer der Ungnade und der Verfolgung geworden, weil er aus der Phrasen-